

TA 25.10
03

Anschlagswunder Vinocour setzt Maßstäbe in Weimar

Den Auftakt des Weimarer Liszt-Festivals, das „Liszt und die Moderne“ heißt, machte ein Projektorchester, besetzt mit Studierenden der Weimarer Musikhochschule und der Franz-Liszt-Universität Budapest. Klingt der Name Projektorchester zunächst auch etwas abschreckend, klang der sinfonische Sound umwerfend frisch. Und um die Besetzung mit neun Celli und acht Kontrabässen dürfte manch ein Profi-Orchester sie beneiden. Um den Dirigenten Peter Gülke auch. Der gebürtige Weimarer vereint mit großer Überzeugungskraft den Professor für Dirigieren und den Musikwissenschaftler. So konnte sich die heroische Ouvertüre zu „Hunyadi László“ von Ferenc Erkel klanglich reich und motivisch beherrscht entfalten. Die interpretatorische Potenz des Ensembles wurde zudem mit der Dante-Sinfonie von Liszt auf die Probe gestellt – und überzeugte.

Dann betrat das Anschlagswunder Lev Vinocour die Bühne. Ein Besessener ist dieser Pianist, der kompetent und mit einem Feuerschweif aus Glissandi und Skalenakrobatik durch den „Totentanz“ von Franz Liszt stürmte. Vinocour verwandelte mit unerhörten An-

schlagsnuancen das Klavier in eine Harfe, ließ es süß singen und jeden Tastentupfer zu einem solitären Erlebnis werden.

Somit setzte er Maßstäbe für den 4. Internationalen Franz-Liszt-Klavierwettbewerb, der mit einem Klavierabend des ungarischen Pianisten Denes Varjon eingeleitet wurde. Bis zum 2. November, dem Finalkonzert mit der Staatskapelle Weimar, dreht sich das Kulturleben mit Soireen, Matineen einer europäischen Liszt-Nacht mit Wettbewerbspreisträgern am 29. Oktober ab 19.30 Uhr im Musikgymnasium Belvedere, mit einem wissenschaftlichen Symposium am letzten Oktobertag, mit der Ausstellung „Liszt in der Fotografie seiner Zeit“, die am 1. November öffnet, sowie mit international besetzten Kammermusikkonzerten um das Silberne Zeitalter der Klassikerstadt: Einen Abstecher nach Erfurt macht das Festival heute um 19.30 Uhr, wenn Silvius von Kessel im Dom „Liszt und die Orgelmusik Frankreichs“ vorstellt. Da haben sich die Verantwortlichen um ein ausgewogenes und anspruchsvolles Festivalprogramm gekümmert.

Dr. Ursula MIELKE

Begeisternder Liszt-Auftakt

Vinocour überzeugte mit „Totentanz“

■ Von Hans-Jürgen Thiers

Weimar. (tlz) Weimar hat Veranlassung zum jährlichen Gedenken an Franz Liszt, hat er doch von hier aus seine „Musik der Zukunft“ in die Welt gesandt und damit auch die Stadt zu Ehren gebracht. Die Musikhochschule, Trägerin seines Namens, hat sich zum Motor dieser Ehrung gemacht und das nunmehr 2. Gedenkfestival unter das Motto „Liszt und die Moderne“ gestellt: Neben dem 4. Internationalen Franz-Liszt-Klavierwettbewerb werden bis zum 2. November Orchesterkonzerte, Kammermusiken, Solorezitals und Symposien Zeugnis ablegen von der praktischen und theoretischen Wirkung des Altmeisters bis in unsere Zeit und wahrscheinlich darüber hinaus.

Dass dabei die Pflege von Beziehungen zu anderen Ausbildungsinstituten, die ebenfalls dem großen Namen verpflichtet sind, mehr und mehr zur Regel wird, zeigte sich am Dienstagabend in der Weimarahalle. Ein Projekt-Orchester, bestehend aus Studenten der Weimarer Musikhochschule und der Franz-Liszt-Universität Budapest, eröffnete unter der Leitung von Peter Gülke die diesjährigen Festwochen.

Die gemeinsame Beschäftigung mit dem Großen von gestern war Programm, das sich in achtbaren musikalischen Leistungen niederschlug und außerdem mit Ferenc Erkel, dem ungarischen Musikheros und Liszt-Zeitge-

nossen, und seiner Ouvertüre zur Oper „Hunyadi László“ bekannt machte sowie mit der wahrscheinlich berechtigt im Schatten stehenden Lisztschen Dante-Sinfonie von 1856. Der Auftritt des noch jungen, aus St. Petersburg stammenden westdeutschen Pianisten Lev Vinocour mit dem noch vor 50 Jahren als fast unspielbar abgetanen, in seiner Variationsstruktur als ungeheuer spröde empfundenen „Totentanz“, dem früheren, 1859 in Weimar endgültig überarbeiteten Werk, war das Ereignis des Abends.

■ Sensibel erfüllte Klangerlebnisse

Aus etüdenhaften Technikpassagen machte Vinocour spannende, sensibel erfüllte Klangerlebnisse, fügte und steigerte er den Verlauf zu markanten Bildern entsprechend der mittelalterlichen Bilderfolge, und begeisterte durch eine Poesie des Anschlags, ohne dass man deshalb ihm das etwas abgegriffene Prädikat eines Poeten am Klavier zubilligen möchte. Er stellte sich und seine schier unbegrenzten technischen Möglichkeiten gänzlich in den Dienst der Lisztschen Modernität und ihrer Gestaltungsprinzipien und ließ somit den Hörer in Abgründe blicken, die sonst oftmals nur durch den Titel suggeriert werden – unvorstellbar, welch tiefe Eindrücke auch mit diesem Werk zu erreichen sind.